nr. 2187

sudwind

forum homosexualität münchen e.V.

die schwule Zeitschrift in München

EDITORIAL

Liebe Leser,

SÜDWIND Nr.2/87 ist 14 Tage später erschienen, als ihr es erwartet habt. Dafür gibt es folgende Erklärung:

Da im Verein "SÜDWIND e.V." das Geschäftsjahr das Kalenderjahr ist, möchten wir am Jahresende die Bilanz möglichst vollständig abschließen. Das bedeutet, das erste Heft eines Jahres sollte im Januar, das letzte im November erscheinen. Um zu vermeiden, daß das letzte Heft dieses Jahres ein Dreimonats-Heft wird, haben wir beschlossen, die Erscheinungstermine zu verschieben auf den 15.8. bzw. 1.11.d.J. Ab Januar '88 gilt wieder der Zweimonats-Rhythmus. Für unsere Abonnenten und Anzeigenkunden hat diese technische Änderung keine Bedeutung.

Wir würden SÜDWIND gern abwechslungsreicher, sozusagen bunter gestalten. Dabei sind wir aber auf Mitarbeit aus der Leserschaft angewiesen. Zum einen braucht ein Fotograf, wenn er nicht nur Kunst abbilden will, Modelle: also melde sich bei uns, wer gern fotografiert sein möchte! Zum anderen fordern wir die Leser auf, Beiträge zu schicken, Sach- und Erlebnisberichte, Erzählungen, Gedichte, Karikaturen u. dgl. mehr. Je mehr die Leser selbst beisteuern, desto vielfältiger kann diese Zeitschrift werden.

Die Redaktion

IMPRESSUM

SÜDWIND 2/87 1. Jahrgang

Die Zeitschrift SÜDWIND erscheint zweimonatlich und ist kostenlos erhältlich.

Inhaber und Verleger:
SÜDWIND e.V., c/o D. Reiml, Tettnanger Str.9, 8000 München 60

Anschrift für Sendungen an den SÜDWIND:
SÜDWIND e.V., Postfach 26 01 46, 8000 München 26

Druck:
ULENSPIEGELDRUCK GmbH
Winterstr. 4, 8000 München 90

Auflage:
1000 Exemplare

Redaktion:
Gustl Angstmann, Rüdiger Berg, Michael Lucan, Dieter Reiml und Guido Vael

Verantwortlich für diese Ausgabe: Guido Vael
Verantwortlich für die Anzeigen : Dieter Reiml
Verantwortlich für gekennzeichnete Seiten:
SchwuKK e.V. : Heinz Hofmann
VSG e.V. : Horst Middelhoff
Münchner AIDS-Hilfe : Guido Vael

Adresse aller Verantwortlichen : c/o SÜDWIND e.V.

Titelbild : Rüdiger Berg, Adam, alchimist. Darstellung, 15.Jhdt.
Lay Out : Rüdiger Berg, Michael Lucan und Guido Vael

Artikel, die mit vollem Namen gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des presserechtlich Verantwortlichen wieder.

Nachdruck ist bei Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplares gern gestattet.

Für gewerbliche Anzeigen gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 1/87 vom 01.04.1987.

KLEINANZEIGEN

**Kostenloses kleines Zimmer, möbliert aber nicht schalldicht, für netten schlanken Jungen (Schüler oder Lehrling) **
nähe Schyrenbad in kultivierter kleiner Dreizimmerwohnung bei nettem junggebliebenem Typen.
Interesse an Musik, Büchern und Filmen wäre fein. Magst Du auch Jungs, wäre es noch besser.

Ch 2001

Warum immer nur eine Putzfrau? Dann doch lieber ein Putzmann. Er wird gesucht für meine Wohnung in Pasing/Neuaubing für 3 Stunden in der Woche.
Tel.: tags 3187-3023, abends 834 88 53
(Dieter verlangen).

Bin neu hier im Bayernländle und suche einen unternehmungslustigen Kameraden, der mich durch München und Umgebung führt. Bin 25 J., keine Szene-Typ. Spiele gerne Schach und Backgammon.
Über Antworten -wenn möglich mit Bild- würde ich mich aufrichtig freuen !!!

Ch 2002

Verkaufe zugunsten der Münchner AIDS-Hilfe alte Hefte und Zeitschriften, z.T. komplette Jahrgänge. (Hom-oh, u. ähnl.)
Tel.: 089/651 56 80 (Willi)

Mittdreißiger, -ruhig-, lebt etwas zurückgezogen auf dem Land, sucht Freund. Bevorzugt aus KEH, LA.

Ch 2004

Hallo Männer und Jungs. Wir suchen aktiven Spielkameraden für heiße Safer-Sex-Nächte auf unserer Spielwiese. Wir sind M, Alter 31/32 Jahre, Schnauzer, und so unkompliziert, daß Du mit Beiden oder auch nur mit einem ein paar vergnügte Stunden verbringen kannst.
Deine (Bild-)Zuschrift beantworten wir sofort.

Ch 2003

Antwort auf Ch ..e-Anzeigen: Bitte auf frankiertem Umschlag die Ch..ffre-Nr. vermerken. Diesen Umschlag dann in einen weiteren stecken und an uns senden. Wir leiten sofort nach Erhalt weiter.

Guido Vael

Meine Meinung

Auch dieses Jahr wurde am 27.06. in verschiedenen Städten der BRD, "Stonewall", auch "Christopher Street Day" genannt, gefeiert. Dieser "Freiheitstag" erinnert an den ersten militanten Widerstand der Lesben und Schwulen gegen die Schikanen der New Yorker Polizei in 1969. WIR feiern diesen Tag, weil WIR in Europa, in der BRD nichts vergleichbares zu gedenken haben. Seit Jahren erlebe ich diesen Christopher Street Day irgendwie als etwas verlogenes: Selbstbewußtsein und schwuler Stolz werden gezeigt, die Realität aber ist eine andere.

In München wurden Rosa Listen nachgewiesen. In Bayern gilt "das Ausdünnen von Randgruppen" als ein erklärtes Erziehungsziel. Ein Mitglied der Staatsregierung will die schwule Subkultur zerstören.

Natürlich wird dagegen protestiert: "Mann" und die schwule Gruppen schreiben einen Brief! Und dann? Dann treten WIR lautlos den Rückzug an. Viele trauen sich nicht mal mehr auf ein Bier in die Kneipe zu gehen, außerhalb Bayerns diskutieren Schwule darüber, ob sie denn überhaupt noch München besuchen können (sei dies nicht zu gefährlich?).

Die Deutsche AIDS-Hilfe stellt in einem Memorandum zurecht fest, daß AIDS noch nicht massiv aus den Hauptbetroffenengruppen herausgetreten ist, wie es zunächst befürchtet wurde. Die Schwulen kreischen laut: Diskriminierung!

Ja, nützt es uns denn was, wenn wir die Augen vor der Realität verschließen? Nein! Genausowenig, wie die Abschaffung des § 175 die Ächtung der Schwulen beseitigen würde, oder dazu führen würde, daß die Gesellschaft Homosexualität als eine gleichwertige Form menschlicher Sexualität anerkennt, genausowenig wird uns eine weitere Zunahme an Infizierten oder AIDS-Kranken in der sogenannten Allgemeinbevölkerung von der Schuldzuweisung befreien. Im Gegenteil! Je stärker sich AIDS auch dort verbreitet, desto stärker werden die Repressionen gegen die Hauptbetroffenen.

Wir sollten nicht dem Versuch erliegen, die Probleme zu verdrängen. Wir müssen sie offensiv angehen.

Wenn ich daran denke, welch potentielle Kraft wir Schwule haben, wenn ich aber auch daran denke, wie wenig wir diese Kraft umsetzen, dann war Stonewall '87 für mich kein Feiertag. Es war vielmehr ein Tag der Trauer!

Geplant: Unterschriftenübergabe während einer Demonstration am 24. Oktober, Marienplatz. Bitte vormerken!!!

INTERVIEW

DR. GÖRGENS WAR BIS 31.7.87 EIN JAHR ALS MITARBEITER BEIM MODELLPROJEKT PSYCHOSOZIALE BERATUNG DES BUNDESGESUNDHEITSMINISTERIUMS (BMJFFG) IN MÜNCHEN TÄTIG. ZUVOR ARBEITETE ER EIN JAHR IN DER ANONOYMEN AIDS-BERATUNG. ER IST 33 JAHRE ALT UND ABSOLVIERT EINE FACHARZTAUSBILDUNG ZUM PSYCHIATER.

Südwind: Können Sie uns das Modellprojekt psychosoziale Beratung des BMJFFG kurz darstellen?

Dr. Görgens: Das Modellprojekt wurde in 8 Städten eingerichtet, wobei jeweils ein bis zwei Berater verschiedener Berufe in unterschiedlichen Institutionen tätig sind, unter anderem vor allem in Gesundheitsämtern, aber auch in AIDS-Hilfen. Unser Arbeitsbereich ist teilweise eigene Beratungstätigkeit, aber in erster Linie die Beratungsforschung. Ein weiterer Auftrag ist die Beratung und Koordination der Beratungsangebote, das Feststellen von Beratungsbedarf und das Entwickeln eines Konzepts für Beratung.

Südwind: Darüberhinaus gibt es vom selben Bundesministerium ausgehend ein weiteres Modellprojekt, das Streetworker-Programm. Können Sie auch hierzu Erläuterungen geben?

Dr. Görgens: Das Streetworker-Projekt ist bei den Gesundheitsämtern angesiedelt. In der Beschreibung des Modells heißt es, Maßnahmen mit Zwangscharakter seien als Zeichen der Unsicherheit zu werten und die Gesundheitsämter sollten eine innovative Arbeit aufnehmen. Eine Anwendung der Maßnahmen nach dem Bundesseuchengesetz würde das Problem in die Anonymität verschieben. Wörtlich heißt es: "Im Rahmen der Beratungstätigkeit sind neue Wege und risikogruppennahe Methoden zu beschreiten, die eine hohe Akzeptanz und Motivation zur Kooperation bei den Risikogruppen erreichen."

Südwind: Beide Projekte zusammengenommen kosten einiges Geld. Wäre es nicht sinnvoller gewesen, stattdessen bestehende, natürlich gewachsene Beratungsstellen finanziell zu fördern? Zudem kann das Modellprojekt, wenn es nur in 8 Städten angesiedelt ist, doch eigentlich nicht sehr effektiv sein?

Dr. Görgens: Das Modellprojekt für psychosoziale Beratung wurde in bestehenden Stellen angesiedelt, z.B. in Frankfurt und Hamburg bei den AIDS-Hilfen. Das Bundesministerium trug durchaus dem Gedanken

Rechnung, daß sich im Laufe der Jahre natürlich gewachsene Beratungsstellen etabliert haben.

Südwind: Sie haben nun insgesamt zwei Jahre Erfahrung in der AIDS-Beratung in München. Haben Sie in diesem Zeitraum Veränderungen bemerken können in der Struktur der Beratung? Was war früher anders als heute?

Dr. Görgens: Die anonyme AIDS-Beratungsstelle im Gesundheitsamt wurde erst auf Initiative Münchner Schwulengruppen gegründet. Dadurch hatte sie einen Vertrauensvorschuß, der sich so ausdrückte, daß anfangs fast nur Schwule hingingen. Nach Rock Hudsons Tod hingegen wurde die Beratungsstelle überschwemmt von Verängstigten ohne eigentliches Infektionsrisiko, die völlig unwissend waren.
Nach einiger Zeit kam die Mehrzahl der Klienten vorübergehend wieder aus dem schwulen Bereich. Ab Januar 1986, gekennzeichnet durch die ersten Drohungen von Zwangsmaßnahmen, ging deren Anteil um ca. 50% zurück. Die mittelfristige psychotherapeutische Begleitung wurde insgesamt jedoch gut angenommen. Das Vertrauensverhältnis war da.
Dies änderte sich schlagartig mit der Ankündigung des Maßnahmenkatalogs der bayerischen Staatsregierung. Bis dahin lag der Monatsdurschschnitt zwischen 130 und 260 Beratungen. Im Februar 1986 schnellte die Zahl auf 1025 hoch, wobei wieder Schwule und Drogenabhängige kamen. Anschließend folgte eine rapide Abnahme der Beratungen. Im Juni kam es nur noch zu 388 Bratungsgesprächen, darunter lediglich 31 Schwule. Wir wunderten uns über den Andrang Ratsuchender im Februar und führten daher unter ihnen eine Befragung durch. Es ergab

sich, daß alle Klienten, die den HIV-Antikörper-Test machen lassen wollten, dies - mit zwei Ausnahmen- noch unbedingt vor Inkrafttreten von Zwangsmaßnahmen hinter sich bringen wollten. Es hat also nicht, wie in der Stadtratsvorlage von Dr. Uhl behauptet, mit dem Fasching zu tun, sondern eindeutig mit dem Zwangsmaßnahmenkatalog.
Heute kommen fast nur noch Klienten, die so gut wie kein Infektionsrisiko haben. Bereits 1 Tag nach Ankündigung des Maßnahmenkatalogs erhielt ich 30 Anrufe von mir bekannten infizierten Klienten. Ihre Befürchtungen und Reaktionen waren wie folgt: 8 hatten zu diesem Zeitpunkt Bayern bereits verlassen, da sie diese Entwicklung schon befürchtet hatten. 20 weitere Klienten haben später Bayern den Rücken gekehrt, einige sind sogar ins Ausland ausgewandert. Dabei kann ich aufgrund der guten Kenntnis der Klienten versichern, daß es sich in allen Fällen um keine verantwortungslosen Desperados handelt, sondern um verantwortungsvolle Klienten, die jedoch fürchten, daß sie den Zwangsmaßnahmen unterworfen werden. Ähnliches habe ich von anderen Beratern gehört. Außerdem ist mir ein AIDS-Kranker bekannt, der sich früzeitig in ein außerbayerisches Krankenhaus begeben hat. Ein anderer reagierte mit einer psychotischen Dekompensation -einer massiven psychischen Krise. Zwei LAS-Kranke, die dringend der klinischen Abklärung bedurft hätten, weigerten sich künftig, Aztbesuche zu unternehmen.
Die Änderungen zeigen sich auch im Beratermilieu. Wir machten eine Strukturanalyse im Münchner Raum, wobei die Mitarbeit von allen komplikationslos war -bis zum Februar. Die Interviews wurden deutlich schwieriger, ein Klinikleiter wollte mit uns überhaupt nicht sprechen, weil wir vom Gesundheitsamt kamen. Wir haben diese Umfrage in Bezug auf den Maßnahmenkatalog versucht, im Juni zu wiederholen. Viele Ärzte und Berater gaben entweder keine oder nur zurückhaltende Auskünfte oder nur unter dem Siegel der Verschwiegenheit. Bei allen Institutionen zeigte sich ein Rückgang der Beratung. Bei Drogenberatungsstellen gab es keine Neuzugänge mehr, in mehreren Einrichtungen sind die laufenden Betreuungen abgebrochen worden, Forschungsvorhaben mußten eingestellt werden, die Beratungsinhalte verlagern sich von wichtigen Fragen wie Schutz vor sexueller Ansteckung auf die Bedrohung durch den Maßnahmenkatalog. Eine Präventionsarbeit ist so nicht mehr zu leisten. Am deutlichsten zeigt sich das bei den HIV-Positiven. Ich möchte hervorheben, daß sich Positive sehr verunsichert und bedroht fühlen. Die Hilfe beim Umgang mit der veränderten Lebenssituation und damit auch die Verhinderung der Weiterverbreitung des Virus ist durch den Maßnahmenkatalog und den durch ihn ausgelösten Rückzug der Positiven erschwert.

Südwind: Es ist also festzustellen, daß immer weniger Personen aus den Hauptbetroffengruppen, dafür aber immer mehr Leute mit nur theoretischem Infektionsrisiko, in die Beratung kommen. Ist dies ein "Erfolg" der falschen Auklärung?

Dr. Görgens: Ich halte die Verunsicherung der Allgemeinbevölkerung für wesentlich komplexer. Sie liegt nicht nur an dieser Art der Aufklärung. Die Aufklärungsstrategie der Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung (BZGA) für die Allgemeinbevölkerung bewegt sich in einem völlig hysterisierten Raum. Es ist schwer, in dieser Atmosphäre, gute Aufklärung zu machen. So fand ich zum Beispiel das Faschingsplakat mit den zwei Leuten, die mit Strohhalmen aus einem Glas trinken, ganz gut. Nur, warum trinken die beiden aus einem Strohhalm? Das mag in einer Atmospäre, die nicht hystersisiert ist, keine negativen Folgen haben. Die Bilder im Unterbewußtsein erzeugen gefährliche Assoziationen, so daß die Aussage "Aus gemeinsamen Gläsern trinken, bedeutet keine Gefahr" durch das Bild relativiert wird. Schuld daran ist aber nicht das BZGA. Es liegt an der gegenwärtigen Angstmache durch Leute, die davon sprechen, daß man AIDS-Kranke konzentrieren müsse, daß man Positive aus Fabriken absondern müsse, oder daß Semmelknödel infektiös seien, oder man andere Infektionsrisiken konstruiert. Die Wirkung des Plakats wird durch jene gefährdet, die ständig bemüht sind, die Wirkung der Aufklärung zunichte zu machen.

Südwind: In der heutigen Zeitung ist zu lesen, daß die Bayerische Staatsregierung die Hygienevorschriften für Friseure, Maniküren, Tätowierer etc. mit AIDS begründet. Ist das denn sinnvoll?

Dr. Görgens: Diese Hygienvorschriften mit AIDS zu begründen, ist im jetzigen Kontext Quatsch. Da wird wieder suggeriert, man könne sich beim Friseur oder beim HIV-positiven Arzt infizieren. Viele denken, daß man am Schluß wieder bei Berufsverboten ist. AIDS kann nicht über Kosmetiker bekämpft werden, sondern wenn die Hauptübertragungswege -und das sind nun mal ungeschützte Sexualität und das infizierte Drogenbesteck- möglichst reduziert werden. Aber über Sexualität wird ja nicht gesprochen.

Südwind: Dr. Uhl kommt in der Presse gut an, wenn er sagt "Was wir in Sachen AIDS brauchen, ist Vertrauen". Wie schafft man in einem deratig zerstörten Klima Vertrauen? Hat Ihr Weggang vom Gesundheitsamt auch damit zu tun, daß Sie kaum noch die Chance einer vernünftigen Arbeit sehen?

Dr. Görgens: Ein Klima des Vertrauens ist sicher das A und O jeglicher psychosozialen AIDS-Beratung. Dieses Klima schafft man aber nicht dadurch, indem man die Auswirkungen des Maßnahmenkatalogs schönfärbt, die entstehenden Konflikte verschweigt oder

sogar bedenkliche Entwicklungen in der psychosozialen Beratung plötzlich als "toll" darstellt. So ist etwa in der Stadtratsvorlage von Dr. Uhl davon die Rede, daß sich das Konzept für HIV-Infizierte am Gesundheitsamt vervorragend bewährt habe. Tatsache ist, daß wir keine einzigen neuen Klienten mehr sehen und Infizierte abwandern. Vertrauen aber schafft man, indem man sich schützend vor die Klienten stellt -alles andere ist Verhöhnung der Menschen.
Meine Kollegen und ich haben bereits im April in einem 19seitigen Schreiben an Dr. Katthke (Leiter des Münchner Gesundheitsamts) auf die bedrohliche Entwicklung in der AIDS-Beratung hingewiesen. Wir haben ein zweites Schreiben im Juni verfaßt. Es kam keine Antwort. Im Gegenteil. Wir erhielten eine Dienstanweisung, daß wir uns nicht kritisch zum Maßnahmenkatalog zu äußern hätten. Zudem mußten wir jede Teilnahme an einer Aufklärungsveranstaltung direkt vom Kreisverwaltungsreferat genehmigen lassen. Die knappen oder sogar überschrittenen Termine führten dazu, daß die Veranstalter niewußten, ob der Referent nun kommen kann oder nicht. So schafft man kein Vertrauen!
Als ich bei der SPD-Fraktion eingeladen war, um über die Beratungssituation zu berichten, wurde ich vorher zum Kreisverwaltungsreferenten Uhl zitiert, der mir eröffnete, daß ich entweder seine Linie zu unterstützen hätte -wobei ich zu diesem Zeitpunkt überhaupt nicht wußte, was seine Linie war- oder er umgehendst auf meine Mitarbeit verzichten würde. Im Stadtrat verweigerte er meine gewünschte Einladung der SPD-Fraktion mit der Begründung, ich sei "nur ein Arzt unter vielen".

Südwind: Das wirft ein Licht auf die bedenkliche Situation in München, wenn Herr Uhl bestimmt, wen der Stadtrat hören darf. Wir dachten, das bestimme immer noch der Stadtrat selber?

Dr. Görgens: Für mich war ein ausschlaggebender Punkt, das Arbeitsverhältnis aufzulösen, daß psychosoziale AIDS-Beratung -die diesen Namen verdient- im Gesundheitsamt nicht mehr stattfindet und nicht mehr stattfinden kann. Dies, weil die Klienten verständlicherweise nicht mehr bereit sind, sich mit einem Berater des Gesundheitsamts einzulassen.

Südwind: Es ist Ihnen klar, daß Ihre Aussage seitens der Stadtverwaltung als eine Verleumdung hingestellt wird? In den Zeitungen läßt Sie das Kreisverwaltungsreferat als Mann darstellen, der den Polizeistaat herbeirede.

Dr. Görgens: Dazu habe ich Herrn Dr. Uhl einen Brief geschrieben und die falschen Behauptungen zu meiner Person energisch zurückgewiesen. Ihm war bekannt, daß ich niemals von der Entwicklung eines Polizeistaats gesprochen habe und er mir diese Äusserungen unterstellt. Die Androhung meiner Suspendierung vom Dienst erfolgte nicht wegen meiner angeblichen Äußerungen über einen Polzeistaat, sondern schlicht wegen meiner Einstellung zum Maßnahmenkatalog der Staatsregierung.
In der Diskussion darüber, wer Angst schürt, stelle ich schon seit einiger Zeit fest, daß Tatsachen verdreht werden. Es wird behauptet, daß Angst von den AIDS-Hilfen geschürt werde und nicht aufgrund des Maßnahmenkatalogs da sei. Die AIDS-Hilfen werden damit diffamiert. Angst schüren diejenigen, die AIDS-Kranke "konzentrieren" wollen, Randgruppen als "entartet und naturwidrig" bezeichnen und deshalb "ausdünnen" und "ausmerzen" wollen, ja eine Partei will sogar ein Brandmal auf die Genitalien. Angst schüren auch die, die von Schwulen sprechen, als wenn diese eine "entmenschlichte, tierische Sexualform" hätten, als ob sie "brutal, wahllos, aggressiv und hamsterhaft" seien. Angst schüren die, die keine Gesundheitspolitik betreiben, sondern Krankheitspolitik. Angst schüren die, die suggerieren, daß HIV-Infizierte generell gefährlich seien und deshalb ganze Gruppen gesetzlich verfolgt werden müßten. Angst schüren auch die, die Einstellungsuntersuchungen mit HIV-Antikörpertests fordern, die wie -Bayerns Innenminister August Lang- eine Anstellung für Infizierte verneinen und zugleich Privatfirmen zu solchen Vorgehen animieren.

Südwind: Soweit wir überhaupt vollständig informiert sind, weichen die Vollzugshinweise vom April zum Maßnahmenkatalog erheblich von den Plänen, die noch am 25. Februar veröffentlicht wurdem. So sind beispielsweise die Schwulen nicht mehr explizit erwähnt. Bei den Schwulen entstand so der Eindruck, ihre Lobby sei doch stärker als vermutet und deshalb bis jetzt verschont geblieben.

Dr. Görgens: Wenn man die Diskussion über Zwangsmaßnahmen von Anfang an verfolgt, so stellt man fest, daß im Maßnahmenkatalog ganz global von "Ansteckungsverdächtigen" die Rede war. Die Vollzugshinweise haben diesen Begriff vorübergehend eingeengt. Es wird leider übersehen, daß in den Vollzugshinweisen auch steht, daß Ermittlungen nach §§31,32,33 BSeuchG auch dann gemacht werden, wenn jemand "krank, krankheitsverdächtig, Ausscheider oder ausscheidungsverdächtig" ist, wobei der §32 auch die zwangsweise Blutentnahme beinhaltet. Das bedeutet, daß alle HIV-Infizierten und alle, die sich "verdächtig" machen, infiziert zu sein, ermittelt werden müßten.

. Für München bedeutet der Lösungsvorschlag, daß zu den genannten Kriterien zusätzlich Kriterien der "Gefährdung" kommen sollen. Das heißt, daß das Gesundheitsamt bei Personengruppen Ermittlungen anstellt, bei denen ein begründeter Verdacht definiert wird, sie steckten aufgrund ihrer Lebensführung andere Personen an.

Südwind: Also sind die Schwulen dabei, eingedenk der Meinung maßgeblicher Politiker über Schwule?

Dr. Görgens: Richtig.

. In dem Vortrag von Dr. Uhl vor dem Stadtrat steht ja zudem, daß vor allem Prostituierte und Drogenabhängige betroffen sind, aber nicht ausschließlich!

Südwind: Was ist mit den "Orten der sittlichen Gefährdung", die lange Zeit im Spiel waren. Wurden diese inzwischen präzisiert?

Dr. Görgens: Sie wurden ebenfalls in dem genannten Vortrag von Herrn Uhl näher präzisiert. Demnach ist das "ein Ort, der der Unsittlichkeit Vorschub leistet. ... Saunen, die die Gelegenheit zum Geschlechtsverkehr bieten bzw. diesen dulden. ... Den Tatbestand der Unsittlichkeit erfüllt auch eine Einrichtung, die einen Bezug auf solche geschlechts bezogenen Handlungen hat, die durch Strafgesetz verboten sind oder grob anstößige und belästigende Handlungen dulden ... oder aber durch Verhalten, das nicht mit Strafe oder Geldbuße bedroht ist, aber schutzwürdige Belange der Allgemeinheit berührt oder bei Handlungen und Zuständen, die eine enge Beziehung zum Geschlechtsleben haben". Weiter wird ausgeführt, daß "Tatbestände auch dann erfüllt sind, wenn das Verbot des Animierens nicht eingehalten wird ... wenn unübersichtliche Nischen vorhanden sind ... wenn Pornofilme vorgeführt werden ... wenn das Bedienungspersonal Schamgegend und Gesäß nicht vollständig bedeckt hat ... wenn eine sexuell animierende Gestaltung der Schankräume vorhanden ist ... wenn es sich um eine Einrichtung handelt, die die Promiskuität fördert."

Südwind: Ist demgemäß jede Diskothek "eine Einrichtung, die die Promiskuität fördert"?

Dr. Görgens: Ich bin kein Jurist. Auf jeden Fall dürfte darunter aber jede Einrichtung, jede Freizeitgelegenheit fallen, wo man Schwule trifft, weil Schwule ja angeblich tausende von Sexualpartnern haben.

Südwind: Ist es richtig, daß die Erkenntnisse der anonymen AIDS-Beratung nicht zur Ermittlung eines Ansteckungsvedächtigen verwendet werden dürfen?

Dr. Görgens: Hier scheint sich in München folgendes abzuzeichnen: Nach den Wünschen des Gesundheitsamts sollen der anonymen AIDS-Beratung auch andere Stellen gleichgestellt werden, so daß auch etwa Drogenberatungsstellen ihre Erkenntnisse nicht verwerten dürfen.

Südwind: Aber man braucht bei der anonymen AIDS-Beratung ja gar keinen Namen angeben. Zusammenfassend: Erkenntnisse aus der anonymen AIDS-Beratung können nicht Ursache von Ermittlungen sein, wohl aber im Zuge von Ermittlungen mitverwertet werden.

Dr. Görgens: Ich verstehe die ganze Vorgehensweise nicht, sie ist in sich unlogisch. Aber es ist bedenklich, daß solche Überlegungen überhaupt angestellt werden. Das geht sogar soweit, daß HIV-infizierte Blutspender dem Leiter des Gesundheitsamts gemeldet werden sollen. Dieser soll dann Ermittlungen durchführen und in einem klärenden Gespräch feststellen, ob Zwangsmaßnahmen zu treffen sind.

Südwind: Sowohl Uhl als auch Kattke betonen immer ihre angeblich liberale und tolerante Haltung.

Unter anderem behaupten sie, bis jezt seien noch keine Zwangsmaßnahmen durchgeführt worden?

Dr. Görgens: Die Frage ist, was man unter Zwangsmaßnahmen versteht. Zwar gab es -soweit mir bekannt- noch keine Zwangstestung, es gab jedoch viele Vorladungen, Ermittlungen im Rahmen von Gesprächen.

Südwind: Aus unserer Sicht, zeichnet sich hier der Beginn von Zwangsmaßnahmen ab. Bislang galt die Pflicht, Rede und Antwort zu stehen, ja nur vor Gericht.
Ein anderes Thema: Dr. Gauweiler wirft Frau Professor Süßmuth Versäumnisse vor, ja noch schlimmer, ihre moderate Politik sei Schuld an vielen neuen Infektionen. Wie stehen Sie als Berater dazu?

Dr. Görgens: Die Frage nach der Schuld bedeutet, grundsätzlich zu klären, welche AIDS-Politik Schuld an weiteren Infektionen hat, und welche weitere Infektionen verhindern kann. Ich glaube, daß sich heute schon abzeichnet, welche Politk verhindert, daß Menschen über AIDS reden, Beratung annehmen und ihr Verhalten ändern. So betrachtet, handelt es sich bei dem erwähnten Vorwurf tiefenpsychologisch um eine offensichtliche Verschiebung. Die Politik von Fr. Prof. Süßmuth ist konkret und angemessen, wie die Erfahrungen im Modellprojekt zeigen. Daß man in Bayern die Schuld einer Krankheitspolitik nicht ertragen kann und lieber Fr. Prof. Süßmuth zuschiebt, ist psychologisch verständlich.

Südwind: Sie verlassen München. Was geschieht nun mit dem Modell psychosoziale Beratung?

Dr. Görgens: Ich weiß nicht, wie es in München weitergehen wird. Ich selber werde die wissenschaftliche Begleitung des Projekts fortführen, und zwar an der Medizinischen Hochschule Hannover.

Südwind: Es wird Ihnen von hiesigen Behörden vorgeworfen, Sie schürten Angst. Wie stehen Sie dazu?

Dr. Görgens: Wenn hier behauptet wird, ich schürte Angst, so war das der Versuch, mich von den anderen Beratern zu isolieren. Es ist aber so, daß die genannten Auswirkungen des Maßnahmenkatalogs von meinen Kollegen und den Beratern in der Münchner Region geschildert werden. Was ich äußere, ist nur die Zusammenfassung von allem, was mir berichtet worden war.

Südwind: Ist Ihr Weggang aus München ein Davonlaufen? Wird es nicht als ein im Stich lassen angesehen?

Dr. Görgens: Ich habe viel über meinen Weggang nachgedacht und mit Freunden darüber diskutiert. Schließlich überwog das Argument, daß ich nicht zum Verwalter des Leids werden möchte, daß die bayerische Staatsregierung verursacht. Ich finde meine Tätigkeit als Berater nur sinnvoll, wenn ich den Freiraum habe, mich den Klienten widmen und für sie eintreten zu können. In dieser eingeengten Situation aber kann ich nicht handeln. In der wissenschaftlichen Begleitung des Projekts kann ich mehr bewirken, weil ich dort die Möglichkeit habe, die Wirklichkeit zu erforschen, statt sie unter den Tisch kehren zu müssen.

Südwind: Bei vielen nichtstaatlichen Beratungsstellen, auch den AIDS-Hilfen, wird zur Zeit die Diskussion geführt, wie man ihre weitere Finanzierung durch öffentliche Gelder sichern kann. Können Sie einen Rat geben?

Dr. Görgens: Ich denke, daß im Mittelpunkt jeder AIDS-Beratung nur der Klient, der Betroffene, stehen muß. Es darf keine Rücksicht genommen werden auf politischen Druck, auf Wohlverhalten gegenüber staatlichen Stellen. Ansonsten läßt man die Betroffenen im Stich.
Die Besonderheiten dieser Krankheit bedingen, daß die gesellschaftlichen und politischen Umstände zu reflektieren sind und in die Beratung einbezogen werden müssen. Nur dann kann die Beratung glaubhaft sein. Glaubwürdige Beratung wirkt im Sinne einer Systembehandlung auf die gesamte Gesellschaft. Läßt man dies unberücksichtigt, würde der Klient als ganzer Mensch nicht mehr ernst genommen, sondern zum Virusträger reduziert.
Ich würde es nicht verstehen, wenn insbesondere die Münchner AIDS-Hilfe diesen Auftrag der Betroffenen nicht ernst nähme. Sie erhält ihre Legitimation eben nicht von staatlichen Stellen, sondern ausschließlich von den Betroffenen. So weit es irgendwie geht, dürfen AIDS-Berater nie aufhören, sich ganzheitlich vor die Klienten zu stellen und ihnen so Schutz zu gewähren.

Südwind: Das heißt also, daß die AIDS-Hilfen -wie andere Beratungsstellen auch- die Rechte der Betroffenen stellvertretend für sie ohne wenn und aber einklagen müssen?

Dr. Görgens: Ja, aber dies können sie nur tun, wenn sie nicht durch staatliche Geldgeber unter Druck setzen lassen. Vielmehr hat die AIDS-Hilfe die Aufgabe, sich mit aller Kraft, schützend vor die Klienten zu stellen. Zu verantworten haben sich Berater und die AIDS-Hilfen nicht bei Politikern, sondern ausschließlich und allein gegenüber Betroffenen.

Das Interview führte Dieter Reiml

NACHRICHTEN

MÜNCHEN (eb) - Für ihre August-Ausgabe schickte die In-Zeitschrift **WIENER** einen Reporter auf die Suche nach einem geeigneten Gelände für ein "AIDS-KZ". Der als Vertreter einer "Bavaria San-Park KG" auftretende Journalist hatte bei sieben Bürgermeistern bayerischer Orte Glück. Sie hätten Gelände zur Verfügung gestellt.

In seinem Angebot sprach der WIENER-Mitarbeiter von "Unterbringungsmöglichkeiten im Bungalow-Stil" mit "Freizeitgestaltung". Um das jeweilige Gelände, daß auch mit "medizinischen Einrichtungen und Forschungslabors" versehen sein sollte, plante die San-Park KG eine "spezielle Sicherheitszone, die rund um die Uhr von bewaffnetem Personal bewacht wird."

In einer ähnlichen Aktion der Zeitschrift **Tempo** in zehn mittelgroßen bundesdeutschen Gemeinden waren immerhin acht Bürgermeister für ein geschlossenes AIDS-Zentrum: Der Bürgermeister des bayerischen Gerolzhofen: "Schließlich bestehen die Infizierten hauptsächlich aus Kriminellen und Homosexuellen."

MÜNCHEN (SZ) - Der Bayerische Datenschutzbeauftragte **Konrad Stollreither** warnt vor dem Ende seiner Amtszeit vor einer Umgehung der Kontrolle. In einem Rückblick auf seine neunjährige Tätigkeit sagte Stollreither, eine Einengung der Prüfungskompetenz sei "rechtlich nicht schlüssig".

Ausdrücklich warnte er außerdem davor, in künftigen Tätiogkeitsberichten "brisante Themen" auszusparen. Durch die Erörterung solcher Themen werde deutlich, daß der Staat gegen unerwünschte Folgen der Datenverarbeitung etwas unternehme.

Nachfolger von Stollreither ist **Sebastian Oberhauser**, der direkt aus der Staatskanzlei kommt. Er hält sein neues Amt für eine "zusätzliche Datensicherung". Der stellvertretende Ebersberger CSU-Kreisvorsitzende hält den Datenschutz im wesentlichen durch die Ministerien und Ämter selbst gewährleistet und findet es überflüssig, selbst "in den Akten zu schnüffeln."

WASHINGTON (nr) Im Zentrum von Washington ist ein Holocaust-Museum geplant. In dem Museum soll nicht nur der 6 Mio. von den Nazis ermordeten Juden gedacht werden, sondern auch der ca. 5 Mio. anderen Opfer. Dieser Entscheidung ging eine lange Auseinandersetzung zwischen jüdischen Vertretern in der entscheidenden Konferenz voraus.

Der bisherigen Vernachlässigung der Schwulen in der Geschichtsschreibung wird dadurch vorgebeugt, daß an der Vorbereitung auch schwule Wissenschaftler beteiligt sind.

TORONTO (nr) - Die kanadische Fluggesellschaft **WardAir** hat ihren Stewards verboten, während des Dienstes Ohrringe zu tragen. Zur Begründung hieß es, daß die Ohrringe den Verdacht von Homosexualität und damit der Verbreitung von AIDS nahelegen würden.

STIFTUNG WARENTEST
test KOMPASS

KONDOME

Heft 7/1987

	Preis/Stück in DM (günstigstes Angebot)	Gebrauchsinformation	Allgemeine Beschaffenheit	Handhabung	Technische Prüfung	test-Qualitätsurteil
Bewertung		10%	10%	10%	70%	
Lavetra glyder	0,49	−*)	++	+	++	gut
secura gold	0,49	+	++	++	O	zufriedenstellend
secura gefühlsstark	0,56	++	++	++	O	zufriedenstellend
Fromms FF Feuchtfilm	0,58	+	++	+	O	zufriedenstellend
London Gefühlsecht	0,60	+	++	+	O	zufriedenstellend
Blausiegel Hauchdünn Extra	0,67	+	O	+	O	zufriedenstellend
Fromms Duett	0,67	ist gleich mit Blausiegel Hauchdünn Extra				zufriedenstellend
amor-flor	0,73	−−*)[1]	++	+	O	mangelhaft
Erotim Feuchtfilm	0,73	+	O	+	O	zufriedenstellend
Ritex RR.1[3])	0,79	+	++	+	++	sehr gut
Beate Uhse Hauchdünn + Feinfeucht	0,83	+	++	+	O	zufriedenstellend
R3 Med.	0,83	+	++	++	−*)	mangelhaft
Blausiegel ABC Anti-Baby-Condom	0,83	+	++	+	−*)	mangelhaft
Curafam de Luxe	1,–	+	++	+	++	sehr gut
London Love	1,–	O[2])	O	+	−*)	mangelhaft
Lord's Love	1,–	−−*)	O	+	O	mangelhaft
R3 activ feucht	1,–	+	++	++	−*)	mangelhaft
Fromms CON-TACTA med	1,24	+	O	+	O	zufriedenstellend
durex Top Safe	1,50	+	O	+	++	gut
Spezialkondome						
THE HOT RUBBER	0,38	O	+	+	++	sehr gut
Secura »gold plus«	1,–	+	++	+	O	zufriedenstellend
HT Spezial Extra stark	1,67	+	++	++	++	sehr gut

*) Führt zur Abwertung

1) Lt. Anbieter inzwischen vorhanden
2) Lt. Anbieter Anwendungshinweise erweitert und Haltbarkeitsdatum inzwischen vorhanden
3) Bisher im Handel unter der Bezeichnung »Ritex Nr. 1«.

Alle mit Reservoir bis auf THE HOT RUBBER, alle feucht beschichtet, einige zusätzlich spermizid.

KULTUR

Buch

David Leavitt: "Family Dancing"
Warner Books, 1985

Von der US-amerikanischen Kritik werden sie hochgelobt, diese kurzen Novellen, deren Mehrzahl mit den Verhältnissen und Beziehungen schwuler Männer sich beschäftigt. Ganz so enthusiastisch stimme ich nicht in den Chorus der Bewunderer ein. Indessen, ich empfand doch eine Menge Lese-Vergnügen. Leavitts Stil ist angenehm, wenig oberflächlich, transportiert die Probleme auf sehr luzide Art. Etwa so: "For Mark, the amorous maneuverings of the heterosexual world are deserving of the same bewilderment and distrust that he hears in his sister's voice when she says, 'But how can you just go to bed with someone you've hardly met? I could never do that'. He wants to respond by saying, I would never pretend that I could pledge eternal allegiance to one person, but this isn't really true. What is true is that he's terrified of what he might turn into once he'd made such a pledge."

Inzwischen erschien das Buch unter dem Titel "Familientanz" auch bei Rowohlt TB.

Rüdiger Berg

Karlheinz Barwasser/Robert Stauffer:
"Zwei Männer/Leben - Lieben - Phantasie"
Förtner & Kroemer, 1986

Barwasser wurde uns im letzten Jahrzehnt durch eine Vielzahl von Veröffentlichungen bekannt. Seine Texte beschworen sehr oft sehr unerfreuliche Beziehungen zwischen (schwulen) Männern herauf: Gewalt reinigte, Blut und Rotz flossen reichlich. Immer wollte er, selbst hart wie der Stoff, aus welchem überanstrengte Muskeln und geballte Fäuste gemacht sind, gerade den männlichsten Kerlen ans Leder und unter die Haut bis auf die Knochen. Eine Art symbiotischer Verschmelzung durch Zertrümmerung des harten Kerns schien ihm vorzuschweben. Entsprechend ekstatisch und auch manchmal erfreulich ungefiltert wirkten seine Texte. Kritik ließ sich freilich reichlich üben, nicht nur an diesen Inhalten, deren Ratlosigkeit offenbar war, sondern auch an den Formen der Darstellung, die zügellos sein sollten und es allzu sehr waren. Letztlich hielten sich Genuß und Möglichkeiten, aus seinen "Beispielen" zu schöpfen, in erstickend engen Grenzen.

Letztes Jahr veröffentlichte er zusammen mit Robert Stauffer dies Buch, ein ungezügeltes Konglomerat ausschweifender Gespräche. Soweit ich's übersehen kann (denn es war mir unmöglich, diesen Maßlosigkeiten gewissenhaft bis in's einzelne zu folgen), bleibt Barwasser seinen alten Themen treu. Es ist die Sprache immer unkontrollierterer Selbsterfahrung und -verfolgung. Wer am schreienden Durcheinander Gefallen findet, wer glaubt, dergleichen trage zur Klärung wessen auch immer bei, - dem möge dies Buch empfohlen sein. Mit Literatur, geschweige denn mit Kunst, hat es nichts zu tun.

Rüdiger Berg

Ralf König: "Der bewegte Mann" (Comics)
rororo MANN, DM 12,80

Axel geht in eine Männergruppe, um die Beziehungsprobleme mit seiner Freundin Doro zu bearbeiten. Er kommt mit schwulen Männern in Kontakt und kann der "Versuchung" nicht widerstehen.

Ein Genuß, wie Ralf König die Schwulen, die scharf sind auf den Hetero, wie er den "armen" Hetero, der seinen Standort sucht, darstellt.

Gruppenzwänge, Gruppendynamik und Selbsterfahrung werden ganz schön auf die Schippe genommen.

Guido Vael

Robert Granit: "...nur ein Läufer in der Nacht"
Knaur, DM 14,80

Eine amüsante, anspruchslose Geschichte über einen bisexuellen (?) Drehbuchautor.

All die, welche an Hollywood-Ratsch und Tratsch und an den Intrigen einer Glitzer-Scheinwelt Gefallen finden, werden mit diesem Buch befriedigt.

Guido Vael

Joseph Hansen: "Mondschein Trucker"
Goldmann, DM 7,80

Ein Dave Brandstetter-Fall, der nur in der Person des Detektivs Brandstetter eine schwule Komponente hat. Ein spannender Krimi nach gutem Strickmuster.

Guido Vael

Spartacus '87
Bruno Gmünder Verlag, DM 35,-

Die erste Spartacus-Ausgabe im Gmünder Verlag unterscheidet sich positiv von den früheren: es ist übersichtlicher, die irreführende Bewertung der Lokale wurde weggelassen, von den deutschen Großstädten wurden Stadtpläne aufgenommen (aber wieso nur für Deutschland?).

Eine Stichpunkt-Kontrolle zeigt jedoch, daß auch diese Ausgabe nicht ganz zuverlässig ist (nicht mal München ist fehlerfrei!).

Es ist m.E. Unfug, zu versuchen, weltweit in den kleinsten Orten eine Bar oder ein Café aufzuspüren. Für den schwulen Touristen reicht es, wenn die touristischen Zentren vollständig und mit den richtigen Angaben aufgeführt werden.

Guido Vael

Film

Archie und Harry
- Sie könnens nicht lassen -

Wer "lustig" mit "hirnlos blöd" verwechselt, dem mag dieser aufgemotzte, amerikanische Gaunerfilm gefallen haben. Mir nicht!

Eigentlich wär die Geschichte ein komödiantischer Filmstoff: Zwei Gauner, Archie und Harry, werden nach 30 Jahren gemeinsamer Knastzeit in die Freiheit entlassen. Die beiden Alten, noch immer fit und ungehorsam munter, können der geregelten Spießigkeit im Altenheim und der neokapitalistischen Ausbeutung keinen Sinn abgewinnen. Sie wollen leben! Schließlich entführen sie den gleichen Zug, deren Überfall sie damals in den Knast brachte.

Leider wurde es ein Aufguß alter Cowboy-Klischees von Supermännern,des es den neumodischen Schlappies mit harten Fäusten zeigen, wo es schon immer lang ging. Die einzig unterhaltsame Tatsache, daß zwei große, alte Schauspieler(Kirg Douglas und Burt Lancester) die beiden Gauner mit Bravour spielen, macht diesen überflüssigen Film nicht sehenswerter. Ganz nebenbei ist das Machwerk dazu noch ärgerlich: Der Regisseur entblödet sich nicht, trotz 30 gemeinsamer Jahre in einer Zelle(ohne Sex?), die Männer als Macker zu zeigen, die es immer wieder nötig haben, über die "unmännlichen"Schwulen zu lästern.

Fazit: Sie hätten es lassen sollen!

Gustl Angstmann

●●●●●●●●●●●●●●●●●●●●●●

Musik

I am still ill.
I feel sick and dull.
Gasping, dying, but somehow still alive.

Eine Gruppe, die bei vielen Schwulen gut ankommt, sind "Die Schmidts" - The SMITHS. Ihr Motto: einsam und leidend in den Städten! Immer allein! Die Anderen berührt man nur kurz, man will sie für 15 Minuten: fifteen minutes with you, I wouldnt say no! Aber hat man auch mal jemand just for a walk. Man liebt anders, it´s not like any other love, its different, die Hände in Handschuhen, die Leute starren (people stare), but we really don´t care. Aber es kommt, wie es kommen muß, ich kenne mich zu gut(I now my life too well), ich werde Dich nie mehr wiedersehen, ich weiß nicht warum, aber es ist so. Was ist das Leben? Einverstanden: life is simply taking and not giving, I agree! Nehmen, nehmen, nehmen, nur was? Für die Arbeit bin ich zu schüchtern, deshalb finde ich auch nie einen Job. Liebe nix, Arbeit nix. Irgendwie fühle ich mich krank, irgendwie kriege ich keine Luft! Dabei habe ich doch nur einen Wunsch: Lord, give me once in my life what I want, nur einmal, bitte, bitte, nur einmal, so ein Leben kann aber auch einen anständigen Kerl auf schlechte Gedanken bringen, yes, can a good man turn bad, as the British say.
Und wie komme ich da raus? Morrisey, der Leader von The SMITHS lebt die neue Zölibatsbewegung. Leider hat er noch kein Lied mit seinen damit gemachten Erfahrungen geschrieben. In Berlin gibt es schon einige Anhänger dieser Bewegung, aber sie halten nicht durch! Da mal ein Fehltrittchen und dort mal ein Fehltrittchen; doch dann wieder: der Wille, no more flesh, ich bleibe rein. Morrisey begründet seine Anhängerschaft in der Zölibatsbewegung damit, daß das meiste Unglück der Menschen durch ihre Beziehungen entsteht; die Energien, die da reinfließen, die kann man anders nützen, denn: Sex ist anstrengend, Beziehungen sind anstrengend! Womit wir wieder am Anfang wären: einsam und leidend in den Städten! ABER: Nutze Deine Einsamkeit, be creative!

PLATTEN:
- The SMITHS
- MEAT IS MURDER
- THE QUEEN IS DEAD

●

WAS NOCH - WHAT ELSE:

Die Toten Hosen konzertieren;
Boy George hat eine neue Platte: SOLD. Hörenswert, locker und leicht! Der süße Vince Clark von Erasure macht wieder was mit Alison Moyet zusammen: Yazoo.

Ralf Steeger

Mr. Gay
Cornelius 19
MÜNCHEN, CORNELIUSSTR.
089/201 47 53

SEX-SHOP
alle US- & deutsche MAGAZINE
VIDEOS, auch Verleih,
TOYS, HILFSMITTEL,
INTIMSCHMUCK

KINO
NON-STOP-VORFÜHRUNG
in zwei Kinos

BUCH-SHOP
über 1000
POSTKARTEN-MOTIVE
POSTER
Münchens größtes
BUCH-SORTIMENT

BEKLEIDUNG
LEDER, LEVIS, 'HOM,
'MANSTORE,

RoB AMSTERDAM Exclusiv-Vertrieb

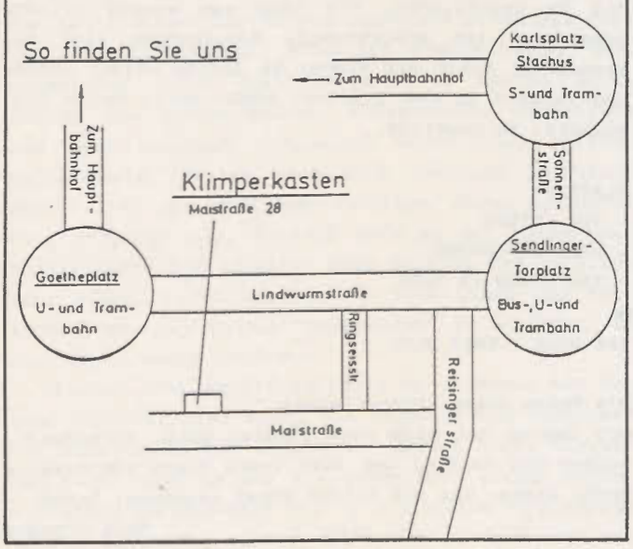
Öffnungszeiten:
Mo – Fr
10 – 18.30 Uhr
Sa 10 – 14 Uhr,
länger
Sa 10 – 18 Uhr

Parkplätze im Hof

Klimperkasten

Täglich ab
11 Uhr geöffnet
Telefon 53 76 39
Maistr. 28
8000 München 2

So finden Sie uns



UNTER WIKINGERN

Reiseeindrücke aus Skandinavien

MAGST AUCH DU BLOND? KEIN ZWEIFEL, DANN IST SKANDINAVIEN DAS RICHTIGE FÜR DICH. AUF EINER RUNDREISE DURCH VIER DER FÜNF SKANDINAVISCHEN STAATEN STELLTE ICH FEST, DASS NICHT NUR DIE MÄNNER SEHENSWERT SIND, SONDERN AUCH LANDSCHAFTEN UND STÄDTE. ALLERDINGS KOSTET DER GENUSS VIEL GELD.

DÄNEMARK -RÖM, TÖM, TÖM!

Nicht umsonst steht Dänemark im Ruf eines liberalen Landes mit einer aufgeschlossenen Bevölkerung. Es lebt sich frei als Schwuler. Die nationale Schwulengruppe "LBL", die kürzlich in Schwulen- und Lesbengruppe umbenannt wurde, wird 1988 sein 40jähriges Bestehen feiern. Einer seiner Erfolge ist die derzeitige Erarbeitung eines Antidiskriminierungsgesetzes durch das Parlament.

Die LBL ist auch Eigner des größten schwulen Zentrums des Landes, dem PAN-Club in Kopenhagen. Der Club enthält eine Disco, Bars und Cafes über 3 Stockwerke, einen Buchladen, das Rosa Telefon, einen Innenhof und natürlich Büroräume. Es ist eindrucksvoll, wie selbstverständlich verschiedene Möglichkeiten, schwul zu leben, zwanglos neben einander verwirklicht sind. Was sonstige Etablissements angeht, sei auf die neue Ausgabe des Spartakus Gay Guide verwiesen, dessen Informationen inzwischen aktuell genug sind, daß der Tourist mit dem Buch etwas anfangen kann.

Ein Drittel der Dänen leben in ihrer Hauptstadt. Kopenhagens Reiz ist die Kombination aus (südlicher) Ungezwungenheit und skandinavischer Lebensart. Diese hat aber auch ihren Preis. Wer in den Norden fährt, sollte ausreichend viele Reiseschecks mitnehmen, denn Doppelzimmer kosten leicht bis zu 200 DM, für ein Abendessen auch ohne den sündhaft teuren Alkohol muß man minimal 50 DM einkalkulieren.

NICHT NUR ELCHE IN NORWEGEN

Wer Landschaft liebt, sollte für einen Urlaub in Norwegen sparen, er wird voll auf seine Kosten kommen. Nicht nur die berühmten Fjorde sind eine Reise wert, sondern auch die Berge im Binnenland mit ihrer rasch wechselnden Vegetation. Je weiter man nach Norden kommt, desto geringer ist der Höhenunterschied zwischen grünen Wäldern und kargem Flechtenbewuchs auf kahlen Felsen. Auf 1500 m Höhe kann man im Sommer bei durchaus warmen Temperaturen über gefrorene Seen spazieren oder eine Schneeballschlacht veranstalten. Es ist einfach toll.

Wie die Männer auch, die häufig aussehen wie Morton, der Sänger von "A-ha". Bei der lockeren Lebensart lassen sich Kontakte gut auf der Straße knüpfen. Eine richtige schwule Szene existiert kaum, da es bei der geringen Bevölkerungsdichte nicht rentabel ist, eigene schwule Lokale zu unterhalten. Dafür haben viele Diskotheken in der Provinz einen schwulen Tag pro Woche. Homosexuelle Männer und Frauen sind seit den siebziger Jahren gesetzlich mit Heteros gleichgestellt, zudem existiert seit 1981 ein Antidiskriminierungsgesetz. Eine Meinungsumfrage aus dem Jahr 1984 ergab, daß 80% der Norweger Homosexuelle zumindest tolerieren. Das gesellschaftliche Klima und die rechtliche Lage erfordern nicht so sehr wie bei uns eine abgeschlossene schwule Subkultur.

DIE GRÜNE HÖLLE VON FINNLAND

Finnen bezeichnen ihren Wald manchmal als die "grüne Hölle". Dies stellt aber keine Schreckensvision konservativer Politiker dar, sondern drückt aus, daß Finnland aus einem Wald besteht, der an der Grenze beginnt und an den Küsten endet. Dazwischen eingestreut sind Seen, eine erschreckende Zahl von Mücken und einsame Wochenendhäuser. Letztere natürlich mit Sauna. Sauna hat hier sowenig mit Sex verbunden, wie das doch sehr sanfte gegenseitige Auspeitschen mit Birkenzweigen in der Sauna mit SM-Praktiken nichts zu tun hat. Natürlich gehört das Schwitzen bei 80 Grad zum Alltag eines jeden Finnen.

Wenn Du genug Mückenschutzmittel mitgenommen hast, kannst Du auf langen Wanderungen, bei denen Du hoffentlich an einen Kompass gedacht hast, die Einsamkeit genießen. Hast Du genug von ihr, kannst Du trotz der finnischen Sprache meist ganz gut in Kontakt mit Einheimischen kommen. Fremdsprachenkenntnisse sind weit verbreitet. Übrigens ist Finnland offiziell ein zweisprachiges Land, denn die schwedisch sprechende Minderheit genießt inzwischen Sonderrechte.

Für skandinavische Verhältnisse fühlen sich Schwule noch immer relativ eingeschränkt in ihren Freiheiten. So gilt noch immer ein obskures Gesetz, das jede positive Information über Homosexuelle in gedruckter Form verbietet. Glücklicherweise wird dieses Relikt in der Rechtssprechung praktisch nicht mehr angewandt, wie es auch kaum Prozesse wegen Übertretung des "Schutzalters" von 18 Jahren gibt. Auch in Finnland ist der Prozeß der Liberalisierung einer starken schwulen Organisation (der SETA) zu verdanken. Aus den gleichen Gründen wie in Norwegen gibt es außerhalb Helsinkis kaum rein schwule Treffs, dafür gemischte Bars und Discos.

Von staatlicher Seite wird derzeit eine eher sachgerechte AIDS-Politik betrieben, die sich an Aufklärung orientiert. Vor den Sommerferien schickte die Schulbehörde allen Schülern über 15 Jahren ein Kondom und eine AIDS-Aufklärungsbroschüre mit der Post ins Haus. Auch wenn sich einige Eltern aufregten, kann man denen, die es angeht, nur viel Spaß beim Gebrauch wünschen.

IM SOZIALISMUS-MUSTERWUNDERLAND

1986 führte Schweden seinen berühmt-berüchtigten Maßnahmenkatalog zu AIDS ein. Seitdem besitzt es die rigidesten (und schwachsinnigsten) AIDS-Verordnungen zumindest Europas, wenn nicht darüber hinaus. Weitgehend gelindert werden die furchtbaren Konsequenzen nur dadurch, daß der Großteil der Ärzteschaft die Bestimmungen einfach unterläuft. Daher kommt es trotz des entsprechenden Gesetzes kaum zu Meldungen HIV-positiver Menschen. Andere Folgen können nicht gemindert werden; die Zahl der AIDS-Beratungen ist zeitweise fast auf Null zurückgegangen.Man kann für die Schweden nur hoffen, daß sie wenigstens durch die öffentlichen Aufklärungskampagnen ausreichend informiert werden, wenn schon direkt Betroffene es nicht mehr wagen, individuell betreut und beraten zu werden.

Im Zuge der Unsinnspolitik mußten zum 1.7.87 alle schwulen Saunen schließen. Ich nutzte die Gelegenheit, am 30.6. mit anderen letzten Gästen eine Träne zum Abschluß zu vergießen. Erfreuliches aus der schwulen Welt gibt es aber auch noch: So erhält Stockholm voraussichtlich noch in diesem Jahr ein neues Schwulenzentrum. Es wird eine Diskothek, ein Cafe, ein Restaurant, eine Buchhandlung, Büros und auch den schwulen Radiosender beherbergen. Das ehemalige Theater wird für umgerechnet 4,35 Millionen DM angekauft, wovon mehr als 90% von der Stadt bezuschußt werden und die Schwulengruppe RFSL nur umgerechnet 300.000 DM Eigenkapital aufzubringen hat. Im alten Stadtrat scheiterte dieses Vorhaben schon einmal, nach der Neuwahl wurde diese Initiative mit den Stimmen der Kommunisten genehmigt.

dr

von Schwulen für Schwule

Rosa Telefon

☎

089/598000

montags und freitags **20 - 23** Uhr

Information und Beratung

Rosa Telefon stellt sich vor

Seit **13 Jahren** gibt es eine autonome Schwulenberatung in München, eine Arbeitsgruppe des VSG. Anfangs nannte sie sich "Rat und Tat" und war über die Telefonseelsorge erreichbar.

Als im Oktober 1978 der VSG sein Schwulenzentrum eröffnete, konnte die Arbeit wesentlich intensiviert werden: eigener Telefonanschluß, feste Beratungszeiten und vor allem die Möglichkeit der **persönlichen** Beratung.

Um zu zeigen, daß hier Beratung von Schwulen gemacht wird,die auch öffentlich zu ihrem Schwulsein stehen, nannte die Gruppe sich jetzt "Rosa Telefon".

Zur Zeit hat die Gruppe acht Mitarbeiter. Wir kommen aus verschiedenen Berufen und sind zwischen 23 und 45 Jahre alt.

Da wir uns selbst mit unserer schwulen Problematik auseinandergesetzt haben, bieten wir uns Ratsuchenden als Ansprechpartner an.

Um unserer Aufgabe gerecht zu werden, bilden wir uns regelmäßig fort: Supervision, Rollenspiel, Gesprächsführung, Gruppendynamik. Darüber hinaus müssen wir immer wieder unser eigenes Schwulsein reflektieren: Promiskuität, Partnerschaft, Subkultur usw.

Wir verstehen uns nicht als Gesprächspartner bei Schwierigkeiten, sondern geben auch Informationen, z.B. wenn ein Arzt, Rechtsanwalt oder ein Therapeut gesucht wird oder einfach nur die nächste Kneipe.

Wer uns anrufen oder direkt bei uns vorbeikommen will, braucht keine Angst vor Entdeckung oder Bloßstellung zu haben: Wir wahren die Anonymität und haben uns selbst eine Schweigepflicht auferlegt.

Rosa Telefon
c/o VSG-Zentrum
Dachauer Str.42/Rgb.
8000 München 2

GRAY~HOUND'S

Holzstr. 14 – Ecke Pestalozzistr.
8000 München 5, Tel. 089/26 57 59
von 13.00–1 Uhr geöffnet
ULI und MANFRED

Gaststätte Sebastiansstubn

Sebastiansplatz 3
(am Stadtmuseum)
8000 München 2
Telefon (089) 260 44 24
Gutbürgerliche Küche:
Durchgehend warme Küche bis 23 Uhr

ADRESSEN ZUR EMANZIPATION
Schwulen pädophilen Lesbischen

halbjährlich zur Veröffentlichung
Bestellung gegen 3,-DM in Briefmarken
an: Homosexuelle Aktionsgruppe Bonn
c/o Postf 300 513
5300 Bonn 3

WEISSBLAUER GAY·SHOP

THERESIENSTRASSE 130
U-BAHN-BAHNHOF THERESIENSTRASSE
8000 MÜNCHEN 2 · TELEFON 089/52 23 52
KINO VOM JEANSBOY BIS ZUM LEDERMANN BIETEN WIR DAS RICHTIGE AN KINO

Schwule
Bücher
für
München

kommen jetzt aus Stuttgart - vom nunmehr einzigen schwulen Buchladen in ganz Süddeutschland. Dem

E R L K Ö N I G
Bebelstraße 25
7000 Stuttgart 1

.....

( ) J A ! ich will den neuen Prospekt der schwulen Buchläden haben.

(Name)

(Straße)

(PLZ/Ort)

"Together"
"In" in München
"Where else!"

freitags + samstags bis 3.00 Uhr
donnerstags + sonntags Showtime!

Club – Discotheque – Bistro
"Together"
Hans-Sachs-Straße 17 · 8000 München 5
Telefon 263469 · Täglich ab 20.00 Uhr

SZENE

Bistrothek No. 1: Das Café in der Josephspitalstraße hat sich in ein Morgenlokal verwandelt. Daher gibt es seit kurzem neue Öffnungszeiten: 03.00 in der Früh bis 10.00 Uhr.

Pimpernel: Die Diskothek in der Müllerstraße 56 hat nun von 22.00 Uhr bis 04.00 Uhr morgens geöffnet. Es werden durchgehen warme Speisen angeboten.

Szenenrand: So heißt der regelmäßige Treff der SchwuKK. Jeden Freitag von 15.00 Uhr bis 22.00 Uhr in der Auenstr. 31 (Drehscheibe).

Neues Buchladenprojekt in München. Thomas Niederbühl und Wolfram Setz wünschen sich wieder einen Laden, in dem man sich umfassender über Neuerscheinungen informieren kann, als das durch Prospekte und Kataloge möglich ist, wo man ein Buch anlesen kann und stöbernd auf Entdeckungsreise gehen kann.
Es geht aber nicht nur um eine Buchhandlung. Ein schwuler Buchladen ist auch ein sozialer Ort, an dem man Informationen und Gerüchte austauscht und Initiativen starten kann.
Der neue Buchladen soll ein Ort der Begegnung für die gesamte "Gay Community" werden und muß deshalb nicht nur günstig liegen, sondern auch eine offene Athmosphäre verbreiten.
Für allgemeinen Ansporn, konkrete Angebote, Geldgeber und Hinweise sind dankbar: T. Niederbühl (692 35 68) und W. Setz (470 15 31).

GAY OUTDOOR CLUB. Von August bis Oktober bietet die Münchner Gruppe dieses internationalen schwulen Wanderclubs drei Wanderungen an (bei jedem Wetter):

So 30.08. Blauberge, 1861 m. Etwa 8 1/2 Stunden. Treffen in Wildbad Kreuth (Parkplatz) um 09.00 Uhr. Oder: München-Ostbahnhof, Postamt, um 07.45 Uhr.

So 27.09. Rotwand, 1885 m. Etwa 7 Stunden. Treffen am Parkplatz Spitzingsee um 09.30 Uhr. Oder München-Ostbahnhof, Postamt, um 08.30

So 18.10. Benediktenwand 1801 m. Etwa 7 Stunden. Treffen in Benediktbeuern um 09.00 Uhr. Oder Ostbahnhof, Postamt, um 07.45 Uhr.

Nähere Informationen gibt es bei John, Tel.: 6421433

Münchner AIDS-Hilfe e.V.
Müllerstraße 44 RG • 8000 München 5 • Tel. 089 / 264361

IM SÜDWIND (1/87) ERSCHIEN UNTER DER ÜBERSCHRIFT "FREISTAAT-FLÜCHTLING" EIN INTERVIEW MIT MANFRED B.. WIR HALTEN ES FÜR NÖTIG DIE DARIN GETANEN ÄUßERUNGEN EIN BIßCHEN ZURECHTZURÜCKEN, UND FORDERN:

Solidarność

Manfred, vormals Münchner, jetzt Kölner, ist möglicherweise HIV-Antikörpertest-positiv, weil der AIDS-Spezialist der Bayerischen Staatsregierung, Dr. jur. (!-??) Peter Gauweiler es für nötig hält, gewisse Zwangsmaßnahmen, die (offiziell) derBekämpfung der Immunschwäche-Krankheit dienen sollen, gegen alle Vernunft durchzusetzen??

Nein, lieber Manfred, das schlucken wir nicht! Wenn das "dumme Schaf" (Manfred über sich) vor "ohnmächtiger Frustration und Wut" einige Zeit "auch ohne Kondom rumgemacht" hat, ist jedenfalls nicht ein Herr Gauweiler schuld, wenn das tückische Virus sich bei ihm eingenistet haben sollte. (Der Verfasser erlaubt sich hier gewisse Zweifel an Manfreds Behauptungen über "Safer Sex" vorher, dann aber nicht mehr ..., anzumelden. Siehe Südwind Nr. 1/87)

Erstaunlich finden wir es, daß sich angeblich einige Leute gefunden haben sollen, die zum "Rummachen" ohne Gummi bereit waren - sofern überhaupt Dinge geschehen sind, die ohne Gummi gefährlich sind. Denn in der Tat gibt es ja auch ohne Gummi ungefährliche Möglichkeiten der sexuellen Betätigung, was scheinbar immer noch nicht alle begriffen haben! (Information bei der Münchner AIDS-Hilfe!) Und wenn einer erschreckt zurückweicht und den Überzieher aus der Tasche holt oder gar schreiend davonläuft, sobald sich nur eine Hand seinem Zentralorgan nähert, möchten wir wiederum verzweifeln.

Es war erschreckend, zu beobachten, wie schon als der erste drohende Finger sich aus der Bayerischen Staatsregierung erhob, eine große Zahl der in Bayern ansässigen Schwulen sich eilends brav verschreckt in die Mauselöcher zurückzog, bzw. gleich über alle Berge rannte.

Und, machen wir uns nichts vor, bei der Demo gegen die "Maßnahmen" waren die Schwulen eigentlich erbärmlich unterrepräsentiert, auch wenn am Marienplatz dann noch ein paar dazu kamen.

Es ist derzeit traurig, zu beobachten, wie viele Schwule sich weigern, eine Petition an den Bayerischen Landtag zu unterzeichnen, die die Rücknahme des beschlossenen "Maßnahmen-Katalogs" fordert (Aktion läuft noch!), oder verschämt unleserlich krakeln, so daß der Notar der Münchner AIDS-Hilfe die Unterschrift unmöglich identifizieren, also nicht akzeptieren kann.

Vom offenbar kläglichen Selbstverständnis der meisten Schwulen wollen wir in diesem Zusammenhang nicht weiter reden.

Aber wir wollen von Solidarität reden. Oder vielleicht lieber von Solidarność, damit es nicht so "links" klingt, damit unsere Westler-Ohren sich spitzen, damit sogar die CSU-ler unter uns und die katholische Kirche aufhorchen.

Die "Maßnahmen" betreffen ja nicht nur die Schwulen, offiziell sind sie derzeit gar nicht gemeint, somit derzeit nicht davon betroffen! Es gibt viele Menschen, die nicht Hals über Kopf den Ort wechseln können, ohne ihre gesamte Existenz auf's Spiel zu setzen (man denke nur an Asylbewerber z.B.), und das gilt sicher auch für viele Schwule. Die müssen, jedenfalls vorerst, hierbleiben. Je kleiner aber die Gruppe der von den bewußten "Maßnahmen" Betroffenen ist, desto leichter wird man sie einkreisen können, desto weniger wirksamen Widerstand kann sie leisten. Und, desto leichter können Überwachung, Ausgrenzung und Isolation im Verborgenen geschehen, von der Öffentlichkeit ignoriert.

Manfreds "Theorie", daß "die (die Bayer. Staatsregierung) wollen, daß möglichst viele durchdrehen" und damit, zur nachträglichen Rechtfertigung der "Maßnahmen", die Infektionsrate wieder ansteigt, halten wir schlicht für dummes Geschwätz. Wer wollte so schafsdumm sich benehmen? Eine ansteigende Infektionsrate wäre allerdings ein Resultat, das gerade Herr Gauweiler u.s.w. sich nicht wünschen können, ein Beweis nämlich für die Kontraproduktivität der "Maßnahmen". Diesen Beweis zu liefern jedoch, ist der Preis zu hoch!

Aber wenn Infizierte und Erkrankte in andere Bundesländer abwandern, wird das schließlich der Bayer. Staatsregierung dazu verhelfen, die "Wirksamkeit" ihres Vorgehens "beweisen" zu können, indem sie dann nämlich tatsächlich eine niedrigere Infektionsrate vorweisen kann, als alle anderen Bundesländer.

Deshalb: Lauft nicht davon, laßt die, die nicht so einfach weglaufen können, nicht alleine mit ihrem Problem. Tut Euch zusammen, werdet aktiv, wendet Euch gegen Diskriminierung, gegen Zwangsmaßnahmen. Ihr könnt der Unterstützung großer Teile der nicht betroffenen Bevölkerung, auch in Bayern, sicher sein. Weglaufen ist das letzte Mittel der Wahl! Bayern hat keine geschlossenen Grenzen! (Das jedenfalls ist ein entscheidender Unterschied zu dem, was es früher in diesem unserem Lande einmal gab, lieber Manfred!)

Solidarność ist gefragt.

(Zur Beruhigung der CSU: Es besteht von unserer Seite nicht die Absicht eine Schwulengewerkschaft zu gründen, noch halten wir den Gebrauch des polnischen Wortes für eine Verunglimpfung Lech Walesas, des polnischen Volkes oder gar des Papstes!)

Rainer Steffen, Öffentlichkeitsgruppe der MüAH

Presserechtlich verantwortlich für diese Seiten:
Münchner AIDS-Hilfe e.V.

IN EINEM PRESSEINFORMATIONSGESPRÄCH AM 22.06.87 IN BONN STELLTE DIE DEUTSCHE AIDS-HILFE E.V. EIN MEMORANDUM "LEBEN MIT AIDS" VOR. IN DIESEM MEMORANDUM WIRD DIE AUFKLÄRUNGS- UND PRÄVENTIONSSTRATEGIE DER DAH ERLÄUTERT: DURCH EINE IRREFÜHRENDE, VERKÜRZTE DARSTELLUNG IN DEN MEDIEN, ENTSTAND DER EINDRUCK, DASS DIE DAH DIE GEFAHR HERUNTERSPIELT, JA SOGAR ARGUMENTE FÜR DIE DISKRIMINIERUNG UND AUSGRENZUNG DER HAUPTBETROFFENEN LIEFERT. DASS DIES NICHT SO IST, ZEIGT DIE ANSPRACHE VON GERD PAUL, VORSITZENDER DER DAH VON 1985-1987, DIE WIR HIER LEICHT GEKÜRZT ABDRUCKEN.

1) Es gibt keinen Grund zur Panik: AIDS bedroht nicht die Gesellschaft der Bundesrepublik; AIDS bedroht nicht jeden unterschiedlos; und an den politischen, sozialen und ökonomischen Folgen von AIDS werden weder unsere Gesellschaft, noch unser Immobilienmarkt, noch unsere Banken zugrunde gehen.

Mit Ruhe und Gelassenheit darf man zum heutigen Zeitpunkt feststellen, AIDS ist ganz offensichtlich keine Krankheit, die sich im alltäglichen Umgang oder im pflegerischen Kontakt überträgt. AIDS ist eine schwer übertragbare Krankheit.

Das ist kein Grund zur Bagatellisierung des Ansteckungsrisikos. Es ist allerdings ein Grund für eine sehr gezielte, deutlich eingegrenzte Vorgehensweise bei der Prävention dieser Krankheit. Weder der Betreuung und Behandlung von Erkrankten und Betroffenen, noch der Prävention ist damit gedient, wenn in der Gesellschaft der Eindruck entsteht, jeder sei unterschiedslos einem Infektionsrisiko mit dieser Krankheit ausgesetzt. Die bisherige Statistik der Erkrankungsfälle gibt nicht nur in den USA, sondern auch bei uns seit Jahren einen weitgehend stabilen Prozentsatz wieder, was die Verteilung auf verschiedenen Hauptbetroffenen-Gruppen betrifft. Bei nüchterner Betrachtung der Erkrankungsstatistik fällt auf, daß erstens die prozentuale Verteilung von AIDS-Fällen nahezu deckungsgleich in beiden Staaten ist und zweitens sich zu einem hohen Prozentsatz auf wenige Hauptbetroffenen-Gruppen reduziert. Diese Situation muß fairerweise zur Ent-Hysterisierung der öffentlichen Diskussion von AIDS deutlich hervorgehoben werden. Bei aller Fragwürdigkeit von Statistiken und Erhebungen dieser Art ist und bleibt die Koinzidenz dieser Datenverteilung ein Hinweis, der die Feststellung gestattet, daß die breite Gesellschaft nicht im gleichen Maße von einer HIV-Infektion bedroht ist wie die Angehörigen der Hauptbetroffenen-Gruppen und ihre Sexualpartner. Sowohl die amerikanische, als auch die bundesdeutsche Statistik geben deutlich zu erkennen, daß zwischen 90 und 93 Prozent aller auftretenden AIDS-Erkrankungen sich auf die bekannten drei Hauptbetroffenen-Gruppen beschränken und zwar auf homo- und bisexuelle Männer, Fixer und Bluterkranke. Die Angaben dieser Prozentsätze sind seit Jahren mehr oder weniger stabil. Diese Aussagen sind nicht gedacht als Entwarnung vor der Verbreitung von AIDS oder als Aufruf zur Leichtsinnigkeit in Bezug auf Schutzmaßnahmen, die jeder individuell vornehmen kann. Aber es gilt, die Maßstäbe der realen Verbreitung dieser Krankheit wieder gerade zu rücken und den Betroffenen, den Akteuren in der Prävention und der breiten Öffentlichkeit das Gefühl zurückzugeben, daß es sich lohnt, gegen diese Krankheit zu kämpfen, daß man ihr nicht hoffnungslos ausgeliefert ist. Um AIDS zu besiegen, ist es notwendig, alle Kräfte, alle Ressourcen und alle Zuversicht zu mobilisieren.

2) Wenn wir davon ausgehen, daß AIDS einzig und allein durch individuelle, eigenverantwortliche Schutzmaßnahmen zu bekämpfen ist, so setzen wir dabei auf as rationale Denk- und Handlungsvermögen von Individuen. Eine solche Strategie kann nicht begleitet sein von Behauptungen und Prognosen, die mit der Realität nicht in Einklang zu bringen sind. Die Öffentlichkeit hat einen Anspruch darauf, ernstgenommen und wahrheitsgetreu unterrichtet zu werden. Wir gehen davon aus, daß eine Öffentlichkeit, die die Verbreitung dieser Krankheit rational einzuschätzen vermag, eher in der Lage ist, sich angemessen zu verhalten.

3) Der dritte und entscheidende Punkt ist:
Jegliche Aufklärung in Bezug auf AIDS muß sich immer schon durch eine Mauer von Sorge, Angst und Schrecken hindurch arbeiten, um die Betroffenen zu erreichen. Und: Es gibt allemal Grund zur Sorge im Zusammenhang mit AIDS innerhalb jener Gruppen, die am meisten von AIDS gefährdet sind. Es gibt aber keinen Grund, diese Angst und Sorge durch künstliche angsterzeugende Strateie von außen noch zu verstärken, weil damit auch die Chance, die Betroffenen zu erreichen und auf ihr Verhalten einzuwirken, auf ein Minimum reduziert wird.

Angesichts der quantitativen Verteilung des Problems muß erwartet werden, daß der Staat sich mit betroffenennahen Organisationen abstimmt bei allen Maßnahmen, die er ergreift, daß er ihnen vor allem aber nicht effektivitätsmindernd im Wege steht. Konkret fordern wir: Verstärkte moralische, politische und finanzielle Unterstützung der AIDS-Hilfe.

In staatlicher Selbstbeschränkung in der Prävention und in der beschriebenen Delegierung der Aufklärungsgestaltung an selbstorganisierte Gruppen läge ein entscheidender Effektivitätsgewinn. Unter diesen Voraussetzungen kann AIDS schneller besiegt werden.

Die AIDS-Hilfen und ihr Dachverband bieten allen gesundheitspolitisch Engagierten ihre Kooperation an: Die aktive Nutzung eines Erfahrungswissens aus mehr als dreijähriger Arbeit in der AIDS-Prävention.

Wird dieses Wissen genutzt, dann kann AIDS schneller besiegt werden.

MüAH-Kurznachrichten

In einer FDP-Veranstaltung am 29.06.87 teilte Stadtdirektor Dr. Kathke einige interessante Zahlen mit: Bei der Gesundheitsbehörde wurden im Rahmen der anonymen AIDS-Beratung über 13.000 HIV-Tests durchgeführt. Die Probanden setzten sich wie folgt zusammen: 18,3 % Homosexuelle, 13,9 % Fixer, 13,5 % Menschen ohne erkennbare Risikokontakte, 45 % Menschen, die nach eigenen Angaben Risikokontakte hatten. Die restlichen 9,3 % wurden nicht näher definiert, darunter sind vor allem die Prostituierten. Ein Testergebnis "Positiv" erhielten:
von den Homosexuellen 13,4 %
von den Fixern 18, 2 %
von den Prostituierten 0,69 %
von Menschen mit Risikokontakten 0,48 % und
von Menschen ohne Risikokontake 0,2 %.
Diese Zahlen belegen überzeugend, daß AIDS sich noch nicht in der breiten Bevölkerung ausgebreitet hat. Damit dies auch in der Zukunft so bleibt, muß die Aufklärung und Information der Bevölkerung um ein vielfaches intensiviert werden.

In "The International Tribune" vom 18.05.87 fanden wir einen Bericht über eine interessante Studie. Michael J. Barry vom Fachbereich Gesundheitswesen der Harvard University, berichtet über HIV-Testergebnisse bei einer Bevölkerungsgruppe mit geringem Infektionsrisiko (definiert mit 30 AIDS-Fällen pro 100.000 Personen): 28 Probanden waren positiv, zwei falsch negativ und 11 falsch positiv. Ein erschreckendes Ergebnis! Es bedeutet, daß bei 28 korrekt diagnostizierten HIV-Infektionen, weitere 11 Personen fälschlich darüber in Kenntnis gesetzt wurden, daß sie Viruträger sind, d.h. sie werden lebenslänglich mit der Angst und mit dem Gedanken, nie Kinder bekommen zu dürfen, leben müssen; und zwei Personen mit der Gewißheit nicht infiziert zu sein, das Virus ungehemmt verbreiten können.

Internationales"Positven-Treffen"

Das zweite internationale "Positiven-Treffen" wird voraussichtlich in Januar '88 in München stattfinden. Es wird organisiert und gestaltet von der "Münchner Positiven-Gruppe" in Zusammenarbeit mit der Münchner AIDS-Hilfe und der Nürnberger Gruppe "AIDS und Menschenrechte".

Gala's zugunsten AIDS-kranker Kinder

Die "Bayerische AIDS Stiftung e.V." veranstaltet zwei Gala's zugunsten AIDS-kranker Kinder: Ein Klassik-Abend am 23. September um 19.30 Uhr in der Philharmonie und ein Pop-Abend am 26. September um 20.30 Uhr in der Olympiahalle. Die Veranstaltungen stehen unter der Schirmherrschaft von Frau Bundesministerin Prof. Süssmuth.

Die Münchner AIDS-Hilfe e.V. unterstützt diese Veranstaltungen, obwohl wir wissen, daß das Motto von anderen Betroffenen als eine Ausgrenzung mißverstanden werden könnte. Aber, einerseits sind die kranken Kinder tatsächlich die "verlassensten", sie können nicht durch Selbsthilfe ge- und unterstützt werden, andererseits bringen solche Veranstaltungen die Problematik AIDS in das Bewußtsein der breiten Bevölkerung und können Berührungsängste abbauen.

An dem Klassik-Abend nehmen u.a. teil: Münchner Rundfunkorchester, Maximiano Valdes, Eva Marton, Lucia Popp, Cheryl Studer, Bernd Weikl; die Moderation übernehmen u.a. Maria Schell, Mario Adorf, Jan Niklas. An dem Pop-Abend beteiligen sich: Alice, Petula Clark, Nicole, Falco, Gilbert Bécaud, Richard Clayderman, Udo Jürgens, Tony Christie. Die Moderation liegt bei Desirée Nosbusch, Franz Beckenbauer, Jean Marie Pfaff. Karten zwischen DM 50 und DM 250 bzw. zwischen DM 30 und DM 140, sind bei der Münchner AIDS-Hilfe erhältlich.
Denk' daran: 62 % des Kaufpreises sind steuerlich absetzbar!

gv

AIDS.
Alles klar.
Oder nicht?

Fragen Sie uns

Das Beratungstelefon
089/26 90 40
Münchner AIDS-Hilfe e.V.
täglich außer Sonntag: 19–22 h

Office of the Mayor

CITY OF NEW YORK

Proclamation

SINCE 1970, A MARCH IN CELEBRATION OF LESBIAN AND GAY PRIDE HAS TAKEN PLACE IN NEW YORK CITY COMMEMORATING THE HISTORIC STONEWALL REBELLION THAT OCCURRED IN THIS CITY IN JUNE 1969 WHEN GAY MEN AND LESBIAN WOMEN FOUGHT FOR EQUALITY AND HUMAN RIGHTS.

THE MONTH OF JUNE IS NOW ASSOCIATED WITH THE MODERN ASSERTION OF LESBIAN AND GAY PRIDE AND THE EXPLORATION OF THIS MINORITY'S LITTLE-KNOWN HISTORY. LIKE OTHER GROUPS BEFORE THEM, LESBIAN WOMEN AND GAY MEN HAVE TAKEN IMPORTANT STRIDES TOWARD RECLAIMING THE LIFE-AFFIRMING HISTORY OF STRUGGLE AND ACHIEVEMENT THAT IS A PART OF THEIR HERITAGE.

THE HUNDREDS OF THOUSANDS OF GAY AND LESBIAN CITIZENS OF NEW YORK ARE A VITAL FORCE IN THE ECONOMIC, SOCIAL, AND CULTURAL LIFE OF OUR CITY. THEIR TALENTS AND ABILITIES HAVE CONTRIBUTED TO THE ARTS, BUSINESS, AND THE PROFESSIONS, ENRICHING THE QUALITY OF LIFE FOR ALL OUR CITIZENS.

NOW, THEREFORE, I, EDWARD I. KOCH, MAYOR OF THE CITY OF NEW YORK, DO HEREBY PROCLAIM THE MONTH OF JUNE, 1987, TO BE

"LESBIAN AND GAY PRIDE AND HISTORY MONTH"

IN NEW YORK CITY, IN REMEMBRANCE OF THE 18TH ANNIVERSARY OF STONEWALL, A SYMBOL OF THE IMPORTANCE OF PROTECTING THE RIGHTS OF ALL CITIZENS REGARDLESS OF THEIR RACE, ETHNIC ORIGIN, RELIGION, GENDER, OR SEXUAL ORIENTATION.

IN WITNESS WHEREOF I HAVE HEREUNTO SET MY HAND AND CAUSED THE SEAL OF THE CITY OF NEW YORK TO BE AFFIXED.

EDWARD I. KOCH
MAYOR

P R O K L A M A T I O N

Zum Gedenken an die historische Stonewall-Rebellion in unserer Stadt im Juni 1969, findet in New York City seit 1970 alljährlich eine festliche Demonstration offen lesbischer und schwuler Frauen und Männer statt. Damals kämpften lesbische Frauen und schwule Männer um ihre Gleichberechtigung und ihre Menschenrechte.

Seither ist der Monat Juni untrennbar mit dem Bemühen, den Rechten der Lesbierinnen und Schwulen auch heute Geltung zu verschaffen und mit der Erforschung der kaum bekannten Geschichte dieser Minderheit verbunden. Wie andere Gruppen zuvor, haben lesbische Frauen und schwule Männer bedeutende Schritte zur Inbesitznahme ihrer das Leben bejahenden Geschichte unternommen. Was sie erkämpft und was sie erreicht haben, ist Teil ihres Erbes.

Die mehrere Hunderttausend zählenden schwulen und lesbischen Bürger von New York stellen eine nicht zu ersetzende Kraft im ökonomischen, sozialen und kulturellen Leben unserer Stadt dar. Mit ihren Begabungen und Fähigkeiten leisten sie in Kunst, Wirtschaft und allen anderen Bereichen ihren Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität aller unserer Bürger.

Aus diesem Grund erkläre ich, Edward I. Koch, Bürgermeister der Stadt New York, hiermit den Monat Juni 1987 zum

"Lesbian and Gay Pride and History Month"

in der Stadt New York, zum Gedenken des 18. Jahrestages von Stonewall, Symbol der Bedeutung des Schutzes der Rechte aller Bürger, ohne Ansehen der Rasse, der Abstammung, der Religion, des Geschlechtes oder der sexuellen Orientierung.

Zum Zeugnis dessen habe ich dies unterzeichnet und veranlaßt, das Siegel der Stadt New York anzubringen.

Edward I. Koch

Bürgermeister

Schwules Kommunikations- und Kulturzentrum e.V.

SchwuKK

Angefangen hat es mit einer tollen Teamarbeit: acht Hände schnipselten, schnitten, schälten, kochten, buken und rührten, und um 18 h war es dann so weit: das Buffet für die Eröffnung des **Café "Szenenrand"** war fertig! Kurz darauf fanden sich die ersten Besucher ein, und nach kurzer Zeit war das Café voll! Die Stimmung wechselte von "gemütlich ratschig" bis "fröhlich ausgelassen". Als abschließenden Höhepunkt gab Thomas Kylau sein hocherotisches Liederprogramm "Wenn ich zwei Vöglein wär'" zum besten und fand damit großen Anklang beim Publikum. Und trotz vorgerückter Stunde gab es ein Dacapo.

Für uns war dieses Fest ein toller Auftakt und gab uns Mut, weitere Ideen in die Tat umzusetzen:

- am 3.7. war "offener Abend" als Gelegenheit, uns vom **SchwuKK**, das Café und sich untereinander kennenzulernen;
- am 10.7. hatten wir die "Placebos", eine experimentelle Theatergruppe, zu Gast, die uns zum Mitspielen und Selbstagieren aufforderten;
- am 17.7. schauten wir uns eine Video-Aufzeichnung einer TV-Show an, in der sich Gäste und Zuschauer mit Vorurteilen gegenüber Homosexuellen befaßten und anschließend darüber diskutierten;
- am 24.7. las Andrasch Neunert seine selbstverfaßten Short-Stories unter dem Titel "Dienstagsprinz" vor.

Selbsterdachtes, -gemachtes, -verfaßtes von Schwulen für Schwule soll auch in Zukunft ein wichtiger Schwerpunkt im **Café "Szenenrand"** sein! Um das Programm für die nächste Zeit gestalten zu können, brauchen wir Leute, die Lust zu einem Auftritt in unserem Café haben. Ein möglichst buntes Programm wäre toll.

Geöffnet ist das Café jeden Freitag von 17 bis 22 h. Bei schönem Wetter können wir auch auf der Terrasse sitzen, und trotz Programm bleibt immer noch viel Zeit zum Reden und (Kaffee-)Trinken.

Das Programm für September stand bei Redaktionsschluß noch nicht fest.

Ideen für die nächste Zeit sind jederzeit willkommen!

Café Szenenrand

Auenstraße 31

im Selbsthilfezentrum
(beim Baldeplatz)

"Positiv Denken"

Im Mai veranstalteten wir einen Abend mit dem Thema "Positiv Denken". Dabei gab uns Ursula Bresser Anleitungen zu Meditations- und Entspannungsübungen. Dieser gelungene Abend hatte uns zu einem erneuten Treffen am 10./11.7. Lust gemacht.

Die Gruppe von zehn Teilnehmern kam zusammen, und wir begannen mit den Übungen, z.B. progressive Entspannungstechnik, Atmung, Körperwahrnehmung, Phantasiereisen (auch in die Vergangenheit), um nur einige zu nennen.

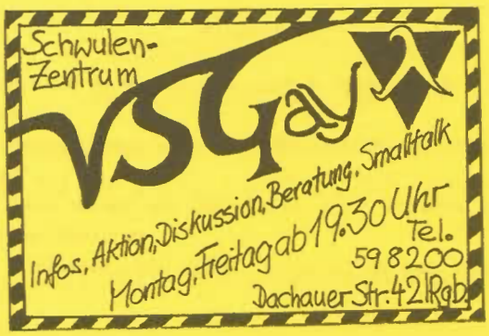
Ursula strahlte aus, wovon sie sprach. ihre Worte blieben nicht leer und theoretisch.

"Positiv Denken" erschließt (oft verschüttete) Wege nach Innen ins eigene Leben und setzt Kräfte frei zu mehr Zutrauen zu uns selbst und zu bejahenden und verstehenden Kontakten zu anderen Menschen.

Gerade in Zeiten, wo Krankheit und Zwangsmaßnahmen uns bedrohen, tun solche Kontakte gut.

Am Ende stand fest, wir wollen uns wiedersehen und Ursula im Herbst erneut zu uns einladen. (Den Termin geben wir rechtzeitig bekannt.)

Presserechtlich verantwortlich für diese Seite:
Schwukk e.V.



Sommerpause

Der Sommer ist nun nicht das geworden, was er hätte werden sollen, wovon man im Winter zehren möchte: In der Pupplinger Au, an einem Ägäisstrand oder sonst wo von schönen Männern nicht nur träumen und sich von der "äktschn" ausruhen. Nun gibt es ja auch einiges zu verdauen, im Guten wie im Schlechten.

Zum Problem AIDS haben wir jetzt auch noch den Maßnahmenkatalog als Belastung. Der Staat handelt hier seiner eigentlichen Aufgabe entgegen, die da wäre, sachgerecht für das Wohl der Bürger zu sorgen; schließlich finanzieren wir ihn ja zu diesem Zweck. Stattdessen plustert er sich zu Obrigkeit auf, die versucht, den Bürger zu unterwerfen.

Aber derlei Gedanken sind alle schon tausendmal gedacht, und Taten sind auch schon gefolgt: Da war die Demo am 4. April, die zum einen auf breiter Basis Protest gegen die bayerischen Maßnahmen artikulierte, zum andern aber auch die bisher größte Schwulendemo in München war. Darauf sollten wir ruhig stolz sein.

Schwulen Stolz zeigten auch über 1oo Schwestern, die an der Gedenkfeier in Dachau am 1o. Mai teilnahmen. Die Gay Pride-Veranstaltungen organisierte dann die AIDS-Hilfe Ende Juni.

Gewandelt hat sich in München die schwule Presse: Das Kellerjournal wurde zum Südwind; an seine Stelle als vom VSG herausgegebenen Blatt ist das "rosa info" getreten. Einige Worte hierzu:

Das "rosa info" erscheint im Wechsel zum Südwind alle zwei Monate. Es richtet sich an VSG-Mitglieder, -Freunde, -Interessierte und steht allen zur Veröffentlichung eigener Beiträge zur Verfügung. Sie müssen nur rechtzeitig da sein. Verwendet werden können Texte (5o Anschläge pro Zeile, Abstand 1,5, gutes Farbband; im Zentrum steht eine gute Maschine), Zeichnungen, Fotos usw. Die Ideen, die wir bisher noch nicht gehabt haben, habt vielleicht ihr. Claus, Stefan und Horst kümmern sich darum, daß das Blatt rechtzeitig erscheint. Nächster Treff der Redaktion ist der 1o. September. Aber auch schon vorher kann man im Zentrum alles bereden. Konkurrenz zum Südwind wollen wir nicht machen.

Sommerpause im Zentrum bedeutet, daß wir die problematischeren Themen in den Herbst verlegen und den Montag lieber dem Ratsch und Tratsch und Video widmen. Freitags ist eh offener Abend (ohne Programm, offen ist der Montag auch).

"Äktschn" war trotzdem noch: Eine Delegation vom VSG hat sich im Jugendzentrum Akku als Schwule vorgestellt. Nach Redaktionsschluß werden wir ein Gespräch mit dem neuen Kreisverwaltungsreferenten haben. Ständig sind wir auf Zentrumssuche und am Konzepte hierfür machen (wer was hört, soll sich melden).

Noch was: Wer ins Zentrum will, muß leider damit rechnen, daß das Tor zu ist. Ruft an, wir kommen runter (59 82 00).

Uuuuuuuaaaaaaahhhhhhhganzentspanntimhierundjetzt

Horst

VSG-Termine

Mo 17.8.,19,30h VSG-Video "The Times of Harvey Milk"

Di 18.8.,18 h Jugendgruppe
Mi 19.8.,19 h Gesprächskreis Politik
Fr 21.8.,19,30 h Offener Abend
Mo 24.8.,19,30 h Offener Abend - Thema nach Lust und Laune

Di 25.8.,18 h Jugendgruppe
Di 25.8.,20 h Redaktion rosa info
Fr 28.8.,19,30 h Offener Abend
Mo 31.8.,19,30 h VSG-Aktuell
Di 1.9.,18 h Jugendgruppe
Mi 2.9.,19 h Gesprächskreis Politik
Fr 4.9.,19,30 h Offener Abend
Mo 7.9.,19,30 h Offener Abend
Di 8.9.,18 h Jugendgruppe
Mi 9.9.,20 h Redaktion rosa info
Do 10.9.,19,30 h Organisationsabend, offen für alle
Fr 11.9.,19,30 h Offener Abend
Mo 14.9.,19,30 h Diavortrag über London, Hans zeigt eine Auswahl seiner zahllosen Dias
Di 15.9.,18 h Jugendgruppe
Mi 16.9.,19 h Gesprächskreis Politik
Fr 18.9.,19,30 h Offener Abend
Mo 21.9.,19,30 h VSG-Videoabend
Di 22.9.,18 h Jugendgruppe
Fr 25.9.,19,30 h Offener Abend
Mo 28.9.,19,30 h VSG-Aktuell
Di 29.9.,18 h Jugendgruppe
Fr 1.10.,19,30 h Offener Abend
Sa 3.10.,10 h Infostand am Sendlinger Tor, gemeinsam mit HuK. Thema: AIDS-Maßnahmenkatalog

Weiter im Oktober: Jeden Montag und Freitag ist das VSG-Zentrum, Dachauer Str.42, Rgb.3.Stock, ab 19,30h geöffnet.
Jeden Dienstag trifft sich die Jugendgruppe um 18h im VSG-Zentrum.

Presserechtlich verantwortlich für diese Seite:
VSG - Verein für sexuelle Gleichberechtigung e.V.

KREUZ & quer

Publik-Forum Nr.15/87, linkskatholische Zeitung, meldet: "**Kardinal John O'Connor**, Erzbischof von New York, will für einige Zeit in einem Haus für Aids-Kranke arbeiten. Der Kardinal möchte die Probleme dieser Menschen besser kennenlernen und wird deshalb die von der Immunschwäche Betroffenen pflegen und andere Dienstleistungen für sie erbringen.

Foto: wl

△

Die „Landshuter Zeitung" über einen Aids-Informationsabend der CSU: „Es seien aber nicht wie landläufig vermutet werde, in erster Linie nur Homosexuelle, sondern gleichermaßen Hydrosexuelle gefährdet. Darüberhinaus breite sich Aids auch bei hedrosexuellen Kontakten aus."

△

Kampf gegen AIDS – eine Lösung, die uns das neue Münchner Fan-Magazin „TNT" anbietet.

Zwei Ärzte

Neulich sah ich zwei Ärzte, glattwangige Bürschchen;
sie rieben
herzwund ein Mittel sich zu, das symathetisch sie heilt.
Als sie ertappt sich gewahrten, da baten sie: "Sag es nicht weiter!"
"Nein", erwiderte ich, "doch ihr behandelt mich mit!"

Straton

(Entnommen aus: Wolfram Setz (Hrsg.): "Das Hohelied der Knabenliebe/Erotische Gedichte aus der Griechischen Anthologie", Verlag rosa Winkel, 1987.- Vgl. Buchbesprechung in SÜDWIND 1/87)

Der Grantler

Dees is so a Sach mid da "wehrhaften Demokratie", de wo mia aa in Baiern ham soin.

Desweng hod jezd de kristliche Landtags-Mearheid beschlossn, daß de "Schwarzen Sheriffs" mid Schrotflindn bewaffnet wearn. Zwengs de Terroristen, soggd ma. De Demonstrandn soin obgwehrt wearn. Ob unsa Demokratii dann sichara weard? De CSU-Freind in Südafrika, de Weißn, hom dee Gwehr scho ausprobiad: gegas schwarze Voik.Tote hods gem!

De "Schwarzen Sheriffs", de Wuid-West-Briada,braucha jezd ned amoi mear eanane Händ zum Zuaschlong. Soin mia jezd liaba gor nimma demonstrian? Oda soin mia kloana Schwuln uns bei da näxdn AIDS-Demo mid a eisarn Rittarüstung schüzn, wann mia unsare demokratischn Rechte vateidign? **Ma soggd ja nix, ma redd ja bloos!**

Gustl Angstmann

Der letzte Schrei:

"Destruktivität ist das Ergebnis ungelebten Lebens."

Erich Fromm

L RICHARD LOOTENS

NATURKOSMETIK for men

Bergmannstr.48, 8000 München 2

Tel.: 50 54 27 o. 502 65 38 (18-21 Uhr)

AKTUELL: Sonnenpflegeprodukte

Bei Vorlage dieser Anzeige erhalten Sie 10 % Rabatt auf alle Erzeugnisse.

8 M 5 / Utzschneiderstr. 8

Tel. 089-2 60 93 93

11h-22h

DIE TAGESBAR FÜR EUCH

»COLIBRI

Gasthof Maischänke

Gasthof Maischänke

Ein bayerisches Bistro

Warme Küche von 10.00 - 24.00 Uhr

Maistraße 26 8000 München 2 Tel.: 53 76 39

Jetzt:

2 KINOS

CORNELIUS

München 5, Corneliusstr **32**

Tel. 089-202 12 08

FOLLOW ME

GAY-SHOP

KINO

magazine

literatur

leather s-m items rubber

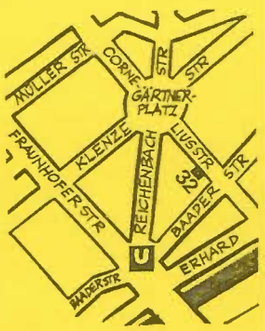
US-VIDEOS

cassetten-verleih & filme

gummi toys uniformen

Corneliusstr 32 München 5

Tel. 089-202 12 08



GEÖFFNET
MO-FR 10-18.30
SA 10-14
LG SA 10-17.30

Cock

AUGSBURGER STR. 21, 8000 MÜNCHEN 2 TEL. 089-26 59 95

NETTE LEUTE - ALT UND JUNG TREFFEN SICH IM

Bar Club Tadzio

8000 München 5
Baldestraße 7
Tel 201 40 81

MONTAGS RUHETAG

SÜDWIND-Mitgliedschaft

Ich möchte:

o Mitglied im Verein **SÜDWIND e.V.** werden und bezahle monatlich DM .... (mindestens DM 10 = DM 120/Jahr).

o SÜDWIND durch eine Spende unterstützen.

o SÜDWIND abonnieren: o kostenlos (als Mitglied)
o DM 25/Jahr (sonstige)

Das Geld

o überweise ich in den nächsten Tagen auf das Konto des SÜDWIND:
4675 88-809, PostGiroAmt München, BLZ 700 100 80.

o lege ich bar/in Briefmarken/als Scheck bei.

Name, Vorname : .....

Ort, Straße : .....

Datum, Unterschrift : .....

Bitte einsenden an:

SÜDWIND
Postfach 26 01 46
8000 München 26

SÜDWIND - KLEINANZEIGENCOUPON

Private Kleinanzeigen 2.50 DM / gewerbliche Kleinanzeigen 5.00 DM

Mit diesem KLEINANZEIGENCOUPON können Kleinanzeigen im **SÜDWIND** aufgegeben werden. Wir veröffentlichen fast alles: Reiseangebote, Jobs, Wohnungssuche, Verkäufe, Kontaktanzeigen und was Euch sonst noch einfällt.
Bei Kontaktanzeigen müssen wir, um Mißbrauch auszuschließen, **Chiffrenummern** vergeben.

Die Kosten für die Anzeigen bitte in Briefmarken beilegen, sonst werden sie nicht veröffentlicht.

Einsendeschluß für 3/87
16.1o.1987

---
evtl. Extra-Zettel benutzen !

.....
Name
.....
.....
Adresse
.....
.....
.....
rechtsverbindliche
Unterschrift

o Kontaktanzeige (mit Chiffrenummer) o 2.50 DM (privat) o 5.oo DM (gewerblich)

bitte einsenden an: SÜDWIND, Postfach 26 01 46, 8000 München 26.